

EDITION SCHULSPORT



# SCHULSPORT IN DER JUGENDPHASE

Bindel/Ott/Rudi/Theis (Hrsg.)

MEYER  
& MEYER  
VERLAG

Schulsport in der Jugendphase

#### Allgemeine Hinweise:

Das vorliegende Buch wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder die Herausgeber noch der Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch vorgestellten Informationen resultieren, Haftung übernehmen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Edition Schulsport Band 43

Bindel | Ott | Rudi | Theis (Hrsg.)

# Schulsport in der Jugendphase

Meyer & Meyer Verlag

Herausgeber der Edition Schulsport:  
Dr. Heinz Aschebrock & Dr. h. c. Rolf-Peter Pack

### **Schulsport in der Jugendphase**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Details sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das Recht der Übersetzung,  
vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes  
Verfahren – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer  
Systeme verarbeitet, gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2024 by Meyer & Meyer Verlag, Aachen  
Auckland, Beirut, Dubai, Hügendorf, Hongkong, Indianapolis, Kairo, Kapstadt,  
Manila, Maidenhead, Neu-Delhi, Singapur, Sydney, Teheran, Wien



Member of the World Sport Publishers' Association (WSPA)

9783840315169  
E-Mail: [verlag@m-m-sports.com](mailto:verlag@m-m-sports.com)  
[www.dersportverlag.de](http://www.dersportverlag.de)  
[www.schuleundsport.de](http://www.schuleundsport.de)

# Inhalt

Vorwort der Herausgeber der EDITION SCHULSPORT .....	8
Vorwort zum vorliegenden Band.....	10
<b>A GRUNDLEGENDE SPORTPÄDAGOGISCHE DISKURSE.....</b>	<b>13</b>
1. Jugend als besondere Herausforderung für den Schulsport.....	14
<i>Tim Bindel</i>	
2. Vom Erleben zum Lernen – Schulsport zwischen Gegenwarts- und Zukunftsorientierung .....	36
<i>Nils Neuber &amp; Sebastian Salomon</i>	
3 Trendsport und Schulsport – eine Zwischenbilanz nach einem Vierteljahrhundert.....	56
<i>Jürgen Schwier</i>	
4 Differenzkategorien im Sportunterricht im Spannungsfeld von wissenschaftlichen Diskursen und Perspektiven jugendlicher Schüler*innen .....	74
<i>Judith Frohn</i>	
<b>B ALLES MÖGLICH? – DIE VIELFALT SPORTIVER BEZÜGE UND DIE ROLLE DES UNTERRICHTS .....</b>	<b>95</b>
5 Bewegung und Gesundheit – ein Thema für Jugendliche? Befunde und Konzeptionen zur bewegungsbezogenen Gesundheitsförderung und Kompetenzentwicklung im Schulsport.....	96
<i>Clemens Töpfer &amp; Anne Kerstin Reimers</i>	
6 Abenteuer- und Erlebnispädagogik im inklusiven Sportunterricht.....	115
<i>Martin Giese</i>	

<b>7</b>	<b>Jugendliche, Schüler, Sportlerinnen? – An wen richtet sich Sportunterricht? .....</b>	<b>131</b>
	<i>Daniel Schiller</i>	
<b>8</b>	<b>Talente machen Schule .....</b>	<b>146</b>
	<i>Fabienne Spies, Larissa Heger &amp; Mark Pfeiffer</i>	
<b>9</b>	<b>Interesstheoretische Einordnungen und empirische Einblicke zu nicht interessierten Schüler*innen im Sportunterricht der Sekundarstufe I.....</b>	<b>168</b>
	<i>Peter Neumann &amp; Timo Weber</i>	
<b>C</b>	<b>DAS SELBST IM FOKUS – KÖRPER UND PSYCHE IN SPORT UND UNTERRICHT.....</b>	<b>187</b>
<b>10</b>	<b>Ich und (m)ein Körper – Körperbild und (Selbst-)Bestimmung in Zeiten von Social Media .....</b>	<b>188</b>
	<i>Helena Rudi &amp; Christian Theis</i>	
<b>11</b>	<b>Sportpädagogische Konstanten in neuem Licht – Körper-Haben und Leib-Sein vor dem Hintergrund dynamischer gesellschaftlicher Wandlungsprozesse.....</b>	<b>204</b>
	<i>Sebastian Ruin</i>	
<b>12</b>	<b>Dancing Difference – körperliche Diversität im Schulsport inszenieren .....</b>	<b>224</b>
	<i>Lea Spahn und Brigitte Heusinger von Waldegge</i>	
<b>D</b>	<b>SICH UND DIE WELT ERLEBEN – SPORT ALS LEBENSSTIL UND RAUMANEIGNUNG .....</b>	<b>247</b>
<b>13</b>	<b>Bewegungsfokussierte Szene und Schulsport? – Inhalte, Formen, Motive, Ziele.....</b>	<b>248</b>
	<i>Christian Hübner</i>	

<b>14 Skateboarding im Sportunterricht – zur Perspektive der Schüler*innen</b> .....	266
<i>Benjamin Büscher</i>	
<b>15 Potenziale von Windsurfen, Segeln und Stand-up-Paddling im schulischen Kontext</b> .....	285
<i>Arno Kromholz &amp; Britta Fischer</i>	
<b>16 Kontextabhängiger Schneesportunterricht</b> .....	301
<i>Peter Kovar &amp; Bernhard Maag</i>	
<b>17 Natur- und Bewegungserleben im regionalen Naturraum – eine Chance zur mehrperspektivischen Kompetenzerweiterung im Schulsport?</b> .....	318
<i>Friedemann Ott</i>	
<b>E ZUKUNFT GESTALTEN – SCHULSPORT IM SPIEGEL DIGITALER KULTUREN</b> .....	335
<b>18 Generationsspezifische Medienpraxiskulturen? Jugendliche im Medienzeitalter aus der Sicht von Sportlehrkräften</b> .....	336
<i>Anne-Christin Roth</i>	
<b>19 #fitspiration: Körperideale und -devianzen in sportbezogenen sozialen Medien</b> .....	357
<i>Brigitta Höger</i>	
<b>20 „Ich werde gesehen, also bin ich.“ – Inklusive Mediennutzung im Schulsport</b> .....	376
<i>Fabian Muhsal</i>	
<b>Bildnachweis</b> .....	397

# Vorwort der Herausgeber der EDITION SCHULSPORT

Aus pädagogischer Sicht gilt die Jugendphase für alle in der Jugendbildung tätigen und verantwortlichen Personen als besondere Herausforderung. Mit der Zunahme an Autonomie wächst die Selbständigkeit und Eigenverantwortung, aber auch die Oppositionsfähigkeit junger Menschen, sodass sie institutionelle Angebote nicht mehr einfach so hinnehmen, sondern immer stärker auf individuelle Passung prüfen. Das gilt auch für den Schulsport mit Jugendlichen, deren Haltungen gegenüber der Schule im Allgemeinen und zum Sport im Besonderen mit zunehmendem Alter immer deutlicher variieren.

Das breite Spektrum unterschiedlicher Einstellungen Jugendlicher gegenüber dem Sport zeigt sich besonders deutlich außerhalb der Schule: Die einen steigern ihr Interesse an einer bestimmten Sportart, finden sich im traditionellen Wettkampfgeschehen wieder; die anderen steigen aus und wenden dem Sport den Rücken zu; wieder andere folgen Fitness- und Gesundheitsidealen oder werden stilistisch kreativ. Der Körper wird in diesem Zusammenhang bei vielen zum identitären Fixpunkt, seine Präsentation unter Umständen problematisch.

Der Sportunterricht als freizeit- und körperbezogenes Fach hat die Aufgabe, sensibel auf diese Veränderungen zu reagieren, die individuelle Entwicklung der Jugendlichen zu unterstützen und eine offene Sportkultur zu präsentieren, die potentiell jedem eine Chance zur Teilhabe am Sport in unserer Gesellschaft gibt. Durch die freiwilligen Angebote im außerunterrichtlichen Schulsport bieten sich hierfür zusätzliche Chancen und Möglichkeiten.

Tim Bindel, Friedemann Ott, Helena Rudi und Christian Theis haben sich dem Anspruch gestellt, das komplexe Themenfeld „Schulsport in der Jugendphase“ zu strukturieren und wichtige Themen des Jugendsports im schulischen Kontext zu beleuchten. Dabei reicht das inhaltliche Spektrum von grundlegenden sportpädagogischen Theorien zum Jugendsport in schulischen Kontexten über die Betrachtung der vielfältigen Einflüsse

von diversifizierten Lebensstilen und Körperkonzepten auf unterschiedliche Sportpraxen bis hin zu der sehr aktuellen Thematik, wie Schulsport sich im Kontext digitaler Kulturen in der Jugendphase wiederfindet.

Das Werk richtet sich insbesondere an Studierende, die ein Lehramt für die Sekundarstufen I und/oder II anstreben, an Lehrende in den Sportinstituten der Hochschulen, an die in der zweiten Phase der Ausbildung von Sportlehrkräften beschäftigten Fachleitungen sowie an die im Schulsport der Sekundarstufen tätigen Lehrkräfte.

Wir danken dem Herausgeberteam für die Bearbeitung dieses wichtigen Themenfeldes, freuen uns sehr darüber, dass wir ihre Arbeit in unserer EDITION SCHULSPORT veröffentlichen dürfen und wünschen dem Werk eine weite Verbreitung verbunden mit innovativen pädagogischen Impulsen in der Theorie und Praxis des Schulsports.

*Dr. Heinz Aschebrock*

*Dr. h.c. Rolf-Peter Pack*

# Vorwort zum vorliegenden Band

In der weiterführenden Schule entwickeln sich die Schüler\*innen von Kindern zu Jugendlichen. Auch wenn ein genauer Zeitpunkt des Übergangs nicht zu definieren ist, beziehen sich die pädagogischen Bemühungen spätestens ab der achten Klasse und bis zum Ende der Schulzeit auf die *Lebensphase Jugend*. Die zunehmende Autonomie führt sowohl zu jugendtypischen Entwicklungen als auch zu sehr unterschiedlichen Lebensverläufen. Findet Schulsport in dieser Phase statt, so ergeben sich besondere Herausforderungen, Chancen und Probleme.

Es besteht der pädagogische Anspruch, dass auch das Fach Sport Menschen in dieser Phase unterstützt und ihnen bei der Entwicklung hilft. Was den Freizeitsport betrifft, so findet in der Jugendphase eine zunehmend selbstständige Positionierung statt. Der vermehrte Drop-out aus dem organisierten Sport bestätigt, dass viele Jugendliche nun nach individueller Passung suchen.

Manche finden diese in informellen Settings, in der Selbstorganisation, andere im kommerziellen Bereich; Fitnesssport wird zu einem der zentralen Themen des Sports. Wieder andere zeigen erstaunliche Konstanz und werden zu Spezialist\*innen in einer traditionellen Sportart. Manche wenden sich vom Sport ab. Die bunte Welt des Sports bespielen Jugendliche auf unterschiedliche Weise; Innovationen und Veränderungen greifen sie schnell auf.

Jugendliche verändern den Sport entlang kultureller Entwicklungen. Bei näherem Hinsehen ist Sport aber nicht in gleicher Weise für alle da. Noch immer profitieren die Jungs mehr von den Angeboten als die Mädchen und die mit sportlichem Talent sowieso mehr als die anderen. Im Sportunterricht treffen die unterschiedlichen Bezüge und Einstellungen zum Sport dann aufeinander.

- Was kann der formelle Rahmen jetzt noch bewirken?
- Wie geht verpflichtender Sport mit Jugendlichen?
- Was gilt es zu beachten?

In diesem Band haben wir verschiedene jugendspezifische Themen des Schulsports vereint, um das herausfordernde Feld umfassend anzugehen. 20 Beiträge aus Forschung, Theorie und Praxis bilden ein Mosaik des Schulsports in der Jugendphase. Der Band eignet sich für Studierende, die in das Lehramt der Sekundarstufe streben, für Dozierende an Universitäten und Hochschulen, für Referendar\*innen und für Wissenschaftler\*innen, die sich mit dem Thema Jugendsport beschäftigen und natürlich für Praktiker\*innen in der Schule, im Unterricht und im Ganztag.

Er ist zwar als klassischer Sammelband konzipiert, da wir aber denken, dass man auch in Bildungssituationen (z. B. Seminare, Workshops, Fortbildungen) gut mit dem Werk arbeiten kann, haben wir zu jedem Beitrag *Take-Home-Messages* und *Diskussionsanregungen* zugefügt. Wir hoffen, dass die Beiträge eine gute Grundlage bilden, um weiter über die besonderen Herausforderungen der Jugendphase im Schulsport nachzudenken und einen Unterricht zu planen, der den Besonderheiten dieser Lebensphase entsprechen kann.

Um die Handhabe des Buchs zu vereinfachen, haben wir die Beiträge fünf Rubriken zugeordnet. Wir eröffnen zu Beginn *Grundlegende sportpädagogische Diskurse*, die die mittlerweile schon traditionellen Themen des Jugendsports im Schulkontext aufzeigen. Hier finden sich Einführungen in die Themen Trendsport, Zukunfts- und Gegenwartsorientierung und Differenzkategorien beim Sporttreiben Jugendlicher.

In Teil B heißt es dann *Alles möglich? – Die Vielfalt sportiver Bezüge und die Rolle des Unterrichts*. Man findet hier unterschiedliche Perspektiven auf Jugendliche und deren Sportbezüge, als Talente, Interessierte oder Nicht-Interessierte und deren Rolle als Schüler\*innen oder Sportler\*innen im Unterricht. Wir haben hier auch das Thema Erlebnispädagogik verortet, da es exemplarisch für eine besondere pädagogische Zuwendung zu vielfältigen Lesarten von Spiel, Sport und Bewegung steht; hier mit dem besonderen Fokus Inklusion. Ebenso wird Gesundheit als wesentliche gesellschaftliche Perspektive auf die Jugend thematisiert.

Teil C vereint unterschiedliche Sichtweisen auf die Körperlichkeit, die aktuell in der Jugendphase ganz besonders im Fokus steht, was im Sportunterricht sensibel aufgefangen werden muss. Dass hier auch die Psyche Jugendlicher verknüpft ist, haben wir

mitberücksichtigt, Der Titel dieser Sammlung lautet: *Das Selbst im Fokus – Körper und Psyche in Sport und Unterricht*.

*Sich und die Welt erleben – Sport als Lebensstil und Rauman eignung* ist der Titel der Rubrik D, in der wir einige typisch jugendliche Sportpraktiken vereint haben, die auch im Unterricht eine Rolle spielen können. Es geht um Tricking, Skateboarding, Windsurfen, Schnee- und Natursport. Hier stehen Trendsport und Alternativen zum traditionellen Kanon des Schulsports im Mittelpunkt.

Im abschließenden Teil E heißt es *Zukunft gestalten – Schulsport im Spiegel digitaler Kulturen*. In drei Beiträgen wird diskutiert, welche Rolle aktuelle mediale Innovationen für Sport und Schulsport in der Jugendphase spielen können.

Wir danken allen Autor\*innen, die sich mit viel Freude ans Werk gemacht haben und dafür gesorgt haben, dass wir diesen Band gemeinsam veröffentlichen konnten. In Mainz entsteht ein toller Nährboden für pädagogische Diskurse zum Jugendsport. Wir sind stolz, dass wir mit diesem Sammelband zeigen können, wie wir Schulsport in der Jugendphase bereichern möchten und laden auch in Zukunft alle dazu ein, mitzumachen.

Ein großes Dankeschön geht an Rolf-Peter Pack und Heinz Aschebrock, die uns zu dieser Arbeit motiviert haben. Außerdem danken wir Karolina Cuvalo, studentische Hilfskraft an unserem Institut und Agnes Moll, die das Sekretariat der Sportpädagogik/-didaktik an der Johannes Gutenberg-Universität leitet. Ohne eure Hilfe wäre der Band nicht entstanden.

Und falls mal eine *echte* Jugendliche oder ein *echter* Jugendlicher diesen Band in die Hände bekommt und das hier liest, dann sei sie oder er versichert: Wir bemühen uns wirklich, Sportunterricht mit unseren Arbeiten zu bereichern, damit er für jede und jeden einen positiven Effekt hat. Mit diesem Buch ist vielleicht wieder ein kleiner Schritt dafür getan.

*Tim Bindel*

*Friedemann Ott*

*Helena Rudi*

*Christian Theis*

# A GRUNDLEGENDE SPORT- PÄDAGOGISCHE DISKURSE

1. *Tim Bindel*: Jugend als besondere Herausforderung für den Schulsport
2. *Nils Neuber & Sebastian Salomon*: Vom Erleben zum Lernen – Schulsport zwischen Gegenwarts- und Zukunftsorientierung
3. *Jürgen Schwier*: Trendsport und Schulsport – eine Zwischenbilanz nach einem Vierteljahrhundert
4. *Judith Frohn*: Differenzkategorien im Sportunterricht im Spannungsfeld von wissenschaftlichen Diskursen und Perspektiven jugendlicher Schüler\*innen

# 1. Jugend als besondere Herausforderung für den Schulsport

*Tim Bindel*

Dem Entwicklungsstand von Heranwachsenden wird im schulischen Kontext konzeptionell Rechnung getragen – bei der Gestaltung von Lehrplänen, in der Aus- und Weiterbildung des Personals und in der Inszenierung von Unterricht. Allein schon die Ordnung der Schule nach *Stufen* macht deutlich, dass ein Bewusstsein für die Notwendigkeit altersgemäßer Adressat\*innenorientierung besteht. Was den Sportunterricht betrifft, so ordnen sich sport-, spiel- und bewegungsbezogene Ansätze vor allem anhand einer Unterscheidung von Primarstufe und weiterführender Schule.

Literatur zum Grundschulsport (etwa Neumann & Balz, 2019), besondere Themen, Inszenierungen und didaktische Grundlagen lassen sich zum Studium, zur wissenschaftlichen Bearbeitung und für die Praxis leicht finden. Hier erhält der Tatbestand Berücksichtigung, dass es sich eben um *Kinder* handelt, die im Sportunterricht einen lebensphasengerechten Einstieg in die Sportkultur und altersgerechte Bildungsangebote bekommen sollen. Ihre Sichtweisen und Lebenszusammenhänge werden dabei berücksichtigt.

Die akademische Ausbildung für diesen Bereich ist ebenso spezifisch wie die Gestaltung der Schulkultur. In Berlin und Brandenburg endet die kindheitssensible Pädagogik mit der sechsten, in den restlichen Bundesländern mit der vierten Klasse.

- Aber was beginnt dann?

Der Lebensphasenbezug der Didaktik nimmt ab und es wirken vermehrt die didaktischen Bezüge, die sich an einer Welt des Sports orientieren, so wie sie auch im Erwachsenenalter eine Rolle spielt. Mehrperspektivische Inszenierungen, Sportarten, Bewegungserfahrungen – selbst die Unterschiedlichkeiten der Ansätze entstammen einer Denkweise, die Sport, Körper, Leib und Erleben aus der Welt der Erwachsenen entlehnt. Im Sportunterricht – wie in anderen Schulfächern auch – endet die kindliche

Spielwelt und es beginnt eine geordnete Kulturthematizierung – entlang spezifischer Fachkulturen.

Für den Sportunterricht bedeutet das eine stärkere Referenz zu dem, was die etablierte Welt des Sports bedeutet und wie sie die Schüler\*innen am Ende der Schulzeit womöglich erwartet. Dass sich im Verlaufe der weiterführenden Schule die Jugendphase etabliert, wird implizit mitgedacht, in dem jugendspezifische Themen Berücksichtigung finden – im Deutschunterricht Jugendsprache, in der Musik Popkulturen, im Sport das, was in der sportpädagogischen Diskussion unter Trendsport verstanden wird (Laßleben, 2009).

Aber das ist nicht alles – Gender- und Geschlechtsdiskurse (siehe Kap. 4), Körperlichkeiten (siehe Kap. 11), Szenen und unterschiedliche Entwicklungsverläufe, psychische und physische Veränderungen werden in der sportpädagogischen Diskussion nicht ausgeblendet. In diesem Werk finden diese und weitere genuine Jugendthemen einen Rahmen, in dem Schulsport explizit von der Jugend aus gedacht und reflektiert wird. Der Band vereint unterschiedliche Schwerpunkte und dient einer spezifischen Beschäftigung mit dem Thema Jugend.

In diesem einführenden Beitrag wird die Notwendigkeit der Orientierung an der Lebensphase aufgezeigt, indem die besondere Herausforderung für den Schulsport skizziert wird. Zunächst wird der Terminus **Jugend** mit Inhalt belegt, eine sportpädagogische Historie zum Thema gezeigt und anschließend schwerpunktmäßig diskutiert, was *Jugend* für Sport, Schule und Unterricht bedeuten kann.

### 1.1 Von der Jugendforschung in die Sportwissenschaft

Begonnen hat die Hochphase sportpädagogischer Jugendforschung mit der Einschätzung Zinneckers (1989), der Sport sei jugendliche „Altersnorm“, womit der kulturelle Schwerpunkt des Themas Sport in diese Lebensphase verlagert wurde. Das ist nach wie

vor keine unerhebliche Setzung, denn sie macht nachvollziehbar, dass Jugend und Sport eine sehr verlässliche Passung aufweisen.

Anders als z. B. in naturwissenschaftlichen Fächerkulturen, spielen sich jugendliche Freizeiten zu hohen Umfängen in einem durch ein Schulfach abgedeckten Bereich ab. Das erzeugt einen gewissen Anspruch an den Sportunterricht und das Paradoxon, dass hier etwas zum Lerngegenstand wird, was die Jugendlichen – einem Zitat der Band *Tocotronic* folgend – sich selbst aufgebaut haben. Es gibt wohl kein zweites Fach, das in der quantitativen Betrachtung eine so starke Verbindung in jugendliches Leben hat.

Zinneckers Totalitätsanspruch konnte in den 1990er- und frühen 2000er-Jahren etwas differenzierter dargestellt werden. Die Studien von Brettschneider, Baur und Bräutigam (1989), Kurz, Sack und Brinkhoff (1996), Baur und Burrmann (2000) oder Brettschneider und Kleine (2002) zeigten hohe Partizipationszahlen. Mit Bindel (2015a) konnte dann spätestens gezeigt werden, warum zwar viele, aber eben nicht alle und im Jugendverlauf immer weniger Menschen Sport treiben.

Bei genauerem Hinsehen kann festgestellt werden, dass „Altersnorm“ ein irreführender Begriff ist, denn eine Norm ist der Sport für viele Jugendliche nicht. Sport kann im Leben Jugendlicher fest etabliert sein; im Jugendverlauf entwickeln sich jedoch auch neue Orientierungen und es manifestieren sich Abwendungen.

Die sportpädagogische Jugendforschung der letzten 25 Jahre konnte also wesentlich differenzierter darstellen, was die Jugend mit dem Sport zu tun hat. In den späten 1990er- und 2000er-Jahren wurden jugendspezifische Themen des Sports stark diskutiert und an die außersportliche Jugendforschung gekoppelt. Skateboarding, Beachvolleyball, Streetball, BMXing, Snowboarding, später Parkour und Tricking (siehe Kap. 13) konnten als alternative Praktiken identifiziert werden, die szenetypische Inszenierungen aufweisen (vgl. Schwier 1998, 2000; Schmidt, 2002, Telschow, 2000).

Heute haben sich diese zum Begriff *Trendsport* zusammengefassten Deutungen zum Teil etabliert und sind sogar in das Programm der Olympischen Spiele aufgenommen worden. Bestes Beispiel ist das Skateboarding (siehe Kap. 14), das auch ein wissenschaftlich etabliertes Forschungsfeld geworden ist (Kilberth, 2021; Peters, 2016; Schäfer, 2020).

Neuber (2007) ist es zu verdanken, dass zwei motivationale Säulen des Jugendsports unterschieden werden konnten – Entwicklungs- und Entfaltungsbedürfnisse. Gegenwartorientierte Tätigkeiten im Ausprobieren, Erleben und Vorzeigen konnten als jugendtypische Ausformungen des Sports in die Diskussion geraten. Neuerlich stellen Neuber et al. (2021) fest, dass fitnessorientierte Praktiken, die Entfaltungslogik vermehrt infrage stellen (siehe Kap. 2). Bindel und Theis (2020) haben das Thema als neuen Jugendsport ins Gespräch gebracht. Das macht deutlich, dass gerade die Jugendphase durch Wandel zu beschreiben ist. Stets sind enge Kopplungen des Sports an lebensweltliche Veränderungen festzustellen. Bindel (2021) spricht jüngst von einer *On-Demand-Kultur*, die sich im Wunsch nach flexiblem und schnell zu inszenierendem Sporttreiben widerspiegelt. Neben Fitnessstudios sind seit einiger Zeit kommerzielle Bewegungsangebote wie Boulder- und Trampolinhallen populär.

Wer über Jugendsport spricht, muss also von einer dem Wandel unterworfenen und sehr diversen Kultur ausgehen. Das betrifft auch die Settings, in denen Jugendliche Sport treiben: im Verein, in Selbstorganisation, in kommerziellen Räumen. Die nach der Kindheit zunehmende Autonomie und Oppositionsbereitschaft den traditionellen Entwürfen gegenüber macht Jugendsport zu einem unübersichtlichen Feld der Innovationen, Steigerungen, Abwendungen und Reproduktionen. Schulsport kann kulturelle Verlässlichkeit geben, sieht sich aber in dem Widerspruch, diese Verlässlichkeit im stetigen Wandel einer Kohorte anzubieten, die ja selbst der Motor der Kultur ist.

### 1.2 Was ist *Jugend* und was heißt das für die Schule?

Entwicklungspsychologische oder biologische Einordnungen von Jugend lassen sich an anderer Stelle nachlesen (etwa Lohaus, 2018). Sie begründen Jugend anhand körperlicher und geistiger Veränderungen. Hier geht es um Nicht-mehr-Kind-Sein und um den Einzug in das autonome oder reproduktive Leben, das mit der Moderne auch eine pädagogische Komponente bekommen hat. Erwachsen ist man – zumindest in modernen Kulturen – nicht, weil man fortpflanzungs- oder arbeitsfähig ist, sondern, weil man die

Kompetenzen erlangt hat, ein eigenständiges Leben in komplexen Wissens- und Kapitalgesellschaften zu führen.

Die Schulzeit bietet den Heranwachsenden ein Moratorium, um Autonomie zu erlernen und zu erproben. Insofern berücksichtigt und definiert die Schule die Jugendphase als Feld der Autonomie und Beziehungsbestimmung zwischen dem sich entwickelnden Ich und der Welt.

Nach diesen Ausführungen wird die Frage nach dem Beginn der Jugend beantwortbar, ohne dass damit – anders als in der Jurisprudenz – ein konkretes Alter in Verbindung steht. Die Autonomie ist der Einstieg in die Jugend. Meines Erachtens kann man sie heute an der selbstverantwortlichen Nutzung des Smartphones festmachen, die den Zugang in die digitale Welt bedeutet.

Dass diese Schwelle sich nach vorne verlagert und dass die Frage nach Barrieren des Zugangs wild diskutiert wird, zeigt den weichen Übergang von der Kindheit in die Jugend. Ab der siebten Klasse ist das Smartphone ein fester Begleiter fast aller Schüler\*innen (siehe Kap. 18).

Nun teilen sie die Welten Erwachsener, greifen auf Angebote zu, die sich (auch) an Erwachsene richten und entwickeln sich entlang der global-medialen Themen, die an sie herangetragen werden. Für die Schule beginnt nun die Zeit, in der verlässliche Kulturgüter schwerer zu legitimieren sind. Das gilt auch für den Sport, der sich in der digital zugänglichen Welt auf Werte stützt, die sich schneller wandeln, als es die Pläne der analogen Schule tun.

Das genuin Jugendliche ist heute der Einstieg und die sich entwickelnde Teilhabe an den sich wandelnden digitalen Kulturbezügen. Das sind keine eigenen Jugendwelten, denn der populäre Content wird meist von jungen Erwachsenen erzeugt und rezipiert. Man kann von einer „neuen Jugend“ sprechen, die früh in die Erwachsenenwelten vordringt und pädagogisch konstruierte Jugendbezüge ablehnt (Bindel, in Vorb.). Darin besteht aktuell ein pädagogischer Widerspruch:

- Wie sollen Instanzen der Jugendbildung wirken, wenn genuine Jugendbezüge an Relevanz verlieren?
- Was kann das für den Schulsport bedeuten?

Er transportiert auf der einen Seite den Versuch, eine Kultur zu behaupten, die aktuell noch national oder landesspezifisch gedeutet werden kann. Auf der anderen Seite steht er für eine lebensweltliche Thematisierung von Sport. Hinzu kommt der Erziehungsauftrag, der an Subjekt, Sache und Gesellschaft ausgerichtet sein kann (Kurz, 2004).

- Wie kann man also Jugendliche heute mit Sport in der Entwicklung unterstützen (Subjekt)?
- Was müssen Jugendliche heute im Sport wissen und können (Sache)?
- Welchen gesellschaftlichen Herausforderungen kann man im und mit Sport begegnen (Gesellschaft)?

In diesem Band finden sich zu all diesen Fragen Diskussionen, Vorschläge und Antworten.

### 1.3 Die Krisen der Jugend und der Schulsport

Eine Auseinandersetzung mit der Konzeption und der Inszenierung von Schulsport in der Jugendphase ist nicht nur eine, die auf Autonomie aufbaut und das selbstständige Sporttreiben unterstützt und entwickelt. Es geht auch darum, den Krisen zu begegnen, die mit Jugend in Verbindung stehen und gerade im Sport fokussiert werden. Zu nennen sind die *Krise der Körperlichkeit* und die *Krise der Identität*.

Mit Jugend steht auch die körperliche Veränderung im Zusammenhang. Es werden zunehmend Merkmale gewahrt – im Erleben und Betrachten –, die als körperliche Entwicklung zum erwachsenen Menschen zu verstehen sind. Die Pubertät bringt Gleiches und Verschiedenes hervor. Biologische Geschlechtszugehörigkeit und Unterschiedlichkeiten manifestieren sich sichtbar. Größenwachstum, unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten, der Umgang mit einem Körper, der nicht mehr kindlich ist und damit in neuer gesellschaftlicher Wahrnehmung steht – das macht den Sportunterricht nun zu einer Bühne krisenhafter Körper.

Wo Körper als Werkzeuge sportlicher Leistung interpretiert werden und weniger als sensibler Erfahrungsleib (Ruin, 2022), wird Körperlichkeit auch im Scheitern für alle

beobachtbar (siehe Kap. 11). Es kann davon ausgegangen werden, dass Sportunterricht gerade in der Jugend ein ambivalenter Raum ist, der sowohl Körperpotenziale als auch Körperkrisen beheimatet. Wer Schulsport in der Jugendphase gestaltet und inszeniert, sollte mit dieser Ambivalenz planen.

Dass die biologische Entwicklung binäre Geschlechter manifestiert, davon kann nicht mehr ausgegangen werden. Geschlechtsidentitäten dürfen Jugendliche in Deutschland individuell erfahren und bilden. Für den Sportunterricht ist die Fragwürdigkeit simpler Einteilungen in zwei Geschlechtergruppen noch nicht ausreichend diskutiert worden. Die Orientierung am Leistungssport, bei dem Männer und Frauen meist eigene Bewertungsgruppen bilden, ist jedenfalls nicht unhinterfragt zu übernehmen.

Wo kein monetär bedeutsames Vergleichssystem bedient werden muss, können simple Einteilungen jedenfalls überworfen werden. Besonders kritisch sind stereotype Geschlechterbilder – etwa starke Jungs oder grazile Mädchen (Frohn, 2023) – oder Erziehungskonzepte, die eine Geschlechtertrennung vorsehen (Koedukation) (siehe Kap. 4).

Schulsport kann der jugendlichen Identitätsentwicklung nicht nur in diesen Fällen entgegenstehen, sondern auch dort, wo individuelle Lebensentwürfe nicht im Einklang mit den Handlungen stehen, die im Sportunterricht verlangt werden. Vorstellbar sind (vorübergehende) Identitäten des körperlichen Rückzugs, der Ablehnung von Kraft und Kampf, der Ablehnung bestimmter Bewegungskulturen etc. Auch hier bildet Schulsport einen ambivalenten Raum, in dem die einen ihre Identitäten gut ausspielen und ausleben können, die anderen nicht (siehe Kap. 9).

Das Problem des Schulsports beim Umgang mit den Krisen der Jugend ist, dass ein temporärer Rückzug von der Bühne und den dominierenden Handlungsentwürfen auch körperlich erfolgen muss. Anders als im Klassenraum wird sichtbar, wer gerade nicht dabei sein möchte. Versteckte gibt es kaum, sodass davon ausgegangen werden muss, dass unter denjenigen, die mitmachen, auch solche sind, die den Unterricht unauffällig erdulden.

## 1.4 Von der nationalen Hoffnung zur Verlustangst

*Jugend* war im Sport und Schulsport lange Zeit der hoffnungsvolle Begriff für eine Generation der Nacheifer\*innen und Inbegriff der regionalen oder nationalen Leistungsfähigkeit. Für diejenigen, die potenziell schon bald an den Olympischen Spielen teilnehmen oder sich zumindest in nationalen *Spiele*n miteinander messen.

Die Schulsportveranstaltungen *Jugend trainiert für Olympia & Paralympics* und die *Bundesjugendspiele* zeugen immer noch von der Denkfigur, dass eine Jugend nun kurz davorsteht, im Feld der Erwachsenen zu konkurrieren und ihre Leistung freudvoll nach außen sichtbar machen möchte. In fast allen Sportarten gibt es Beispiele dafür, dass Jugend bereit für Höchstleistungen ist. Man denke nur an noch nicht volljährige Athletinnen, die bei den Olympischen Spielen antreten – etwa beim Turnen oder Schwimmen – und voll konkurrenzfähig sind.

Während in Ländern wie USA oder Norwegen die Schule eng mit Leistungssportgedanken verknüpft ist (Grob, 2023), ist der Zusammenhang in Deutschland in den Hintergrund geraten. Das mag etwas damit zu tun haben, dass der Bildungsauftrag auch im Fach Sport zumindest konzeptionell so ernst genommen wird, dass ein zu starker unterrichtlicher Fokus auf Leistungssport den Verdacht aufkommen lässt, man fische im selben Becken wie der Vereinssport, wo die Leistungssportausbildung ihren Anfang nimmt.

Sicherlich gilt aber die Schule als Sammelbecken potenzieller Leistungssportler\*innen, die durch gezielte Sichtungs- und Wettkampfangebote entdeckt werden können. Solche Angebote finden sich allerdings eher im außerunterrichtlichen Bereich des Schulsports – in AGs oder eigenen Wettkampfgruppen oder an dafür eingerichteten Sportschulen.

Während *Jugend trainiert*, wie man es im Schuljargon knapp bezeichnet, vor allem in diesen Nebenschauplätzen stattfindet, sind die Bundesjugendspiele nach wie vor ein gesetzlich festgelegter Bestandteil des Schuljahrs, an dem jeder teilnimmt. Die Abkehr von der Logik, Jugendliche gelten als nationale Hoffnungsträger, hat dazu geführt, dass es alternative Inszenierungsmodi der Spiele gibt. Aber immer noch kommen alljährlich die

Diskussionen um den unfairen Leistungsvergleich hoch, der den Bundesjugendspielen Imageschaden zufügt (Bindel, 2015b).

Begegnet man der Jugend mit der Logik nationaler Hoffnung, vertraut man auf ein Erdulden derjenigen, die diesen Hoffnungen nicht entsprechen können oder wollen. Dieses Erdulden ist mit dem Inklusionsdiskurs in den letzten Jahren zurückgegangen, denn *alle* zu adressieren, kann nicht mit Vergleichsstreben legitimiert werden. Man kann davon ausgehen, dass man der Jugend in Zukunft viel mehr mit einer Logik der Verlustangst begegnet, wenn auch die Schwächeren selbstbewusst genug gemacht werden, um einzufordern, dass Sport nicht nur nach einer bestimmten Deutung zu thematisieren ist.

Das viel zitierte Lieblingsfach wird schon häufiger und gerade in der Jugend mit dem Thema Nicht-Interesse in Verbindung gebracht (Neumann & Weber, 2023) (siehe Kap. 9). Lehrkräfte bringen zwar häufig noch Leistungssportsozialisation mit in die Schule, haben aber kaum mehr unangefochtene Autorität, diese Deutung des Sports gegen die globalen Alternativen (etwa Gesundheit, Erlebnis, Well-Being) durchzusetzen.

Die neue Jugend weiß über die Weite der Welt und über die Begrenztheit des Lehrplans Bescheid. Sie kennt das Recht auf inklusiven Umgang und hat dabei eine globale Lobby. Dass z. B. die Menstruation oder der Glaube bestimmte Sportpraktiken verbieten oder erschweren, kann nicht mehr diskussionslos vom Pult gefegt werden. Mit Jugendlichen Sportunterricht abzuhalten, erfordert die Fähigkeit, inklusive Angebote und sensible Inszenierungen rücksichtsvoll zu gestalten.

## 1.5 Unterrichtsansätze im Jugendsport

Jugendsensible Angebote gibt es im Sportunterricht. Bei Durchsicht entsprechender didaktischer Literatur sind vier Ansätze erkennbar.

## 1.5.1 Attraktivität

Nach dem Ende der Kindheit kann man junge Menschen adressieren, die mehr Eigenverantwortung übernehmen können, deren Kompetenzen sich erweitert haben und die – je nach Alter – rechtlich zu mehr befugt sind. Das schafft neue Welten des Sports im Sinne möglicher Angebote und zur Verfügung stehender Sporträume. Es wird möglich, wagnisorientierte Bewegungsformen und Sportarten zu Inhalten zu machen und das Erleben im Naturraum zu thematisieren.

Mit Bindel und Schwarz (2017) ist eine variable Handhabe von Sportraum möglich, die sich entlang der Pole *nah – fern* und *gestaltbar – vorbestimmt* unterteilen lässt. So laden in der Ferne Wälder, Seen, Parks, Grünflächen, Berge und Meere zur Gestaltung und z. B. Fitnessstudios, Kletterhallen oder Soccer-Center zur vorbestimmten Nutzung ein. Die Öffnung des Sports und des Schulraums kann als attraktive Umsetzung von Schulsport gesehen werden, was in der Jugendphase hoch relevant erscheint.

## 1.5.2 Entgegenkommen

Jugendlichen in ihren (vermeintlichen) Interessen und Lebensgefühlen entgegenkommen zu wollen, ist eine ebenso notwendige wie heikle Maßnahme. Vor allem dann, wenn die Abgrenzung zum konservativen Leben ein zentraler Motor einer juvenilen Tätigkeit ist. Das Thema *Punk* im Musikunterricht mit Punks zu besprechen und diesen dann eine Note dafür zu geben – ein Widerspruch! Jugendsprache im Deutschunterricht – *cringe!* Auch im Jugendsport sind Themen eingelagert, die eine ähnliche Widersprüchlichkeit aufweisen – etwa Skateboarding (Bindel & Pick, 2019) oder Hip-Hop-Tänze.

Die Idee hinter der Thematisierung der Inhalte aus Jugendwelten hat ihren Ursprung in der Lebensweltorientierung (Zander & Thiele, 2020). Es geht darum, dass Jugendliche die für ihre Welten relevanten Dinge bearbeiten. So sinnvoll dieser Ansatz ist, so schwierig ist seine Umsetzung. Es stellt sich nämlich die Frage, was eigentlich jugendliche Lebenswelten sind, bzw. wer die Jugendlichen sind, auf deren Welten man Bezug nimmt.

Da die mediale Repräsentation von Jugendsport den üblichen hegemonialen Verwerfungen unterliegt, können massive Missverständnisse entstehen.

1. Vielleicht ist das medial Transportierte nur ein Hype, der in Kürze schon wieder out ist.

2. Vielleicht trifft es nur auf einen kleinen Teil der Jugendlichen zu und ist für die meisten gar nicht von Interesse. Fast schon amüsant ist das Thema Jumpstyle – ein Tanz, der 2008 in den YouTube®-Anfängen gehypt wurde, schon schnell wieder vergessen war, aber immer noch in Unterrichtsreihen rumgeistert.

Bedenklicher ist die Omnipräsenz von männlich dominierten Fun-, Stil- und Körpertrends, die im Unterricht dann auf alle angelegt werden. Die Frage ist:

- Welche jugendtypischen Handlungen sind tatsächlich überdauernd und treffen auf alle zu?

Keine! Selbst der Megatrend Fitness hat seine Gegner\*innen, die mit guten Gründen die Selbstoptimierung ablehnen. Es geht also nicht um den Inhalt, sondern auch hier wieder um eine sensible Thematisierung mit der Beteiligung der jugendlichen Akteur\*innen, die ihren Sport in der Schule vielleicht mit anderen teilen möchten.

### 1.5.3 Vorbereitung

Während das Entgegenkommen auf die Dimension jugendlicher Entfaltung fokussiert (Neuber, 2007), greift der Ansatz der Vorbereitung die Idee auf, Jugendliche auf das vorzubereiten, was sie nach der Schule erwartet. Dieses Leben scheint nun greifbarer, wenn man bedenkt, dass erste Schulabschlüsse im Alter von 15 Jahren erreicht sind. Jugendliche haben also auch ein Recht, für das Erwachsenenalter relevante Dinge zu thematisieren. Nahe liegend ist der funktionale Gedanke des Sports und seine Anwendung zur Gesundheit (siehe Kap. 5).

In Schulen mit beruflichen Fachrichtungen wird diese Logik noch durch die Prognose unterstrichen, dass gerade handwerkliche Berufe körperliche Beanspruchungen mit sich bringen. Aus didaktischer Sicht wäre der Begriff der Handlungsfähigkeit (Thiele & Schierz, 2011) anzulegen, wobei auch hier die Frage gestellt werden muss:

- Welche Handlungen sind es denn dann im Erwachsenenalter, die man nun in der Jugendphase thematisieren sollte?

Der Ansatz des erziehenden Sportunterrichts führt eine abstrakte Antwort mit sich: Weiterhin geht es um den Sinn des Sports, den das Individuum – nun in der Jugendphase angekommen – entdecken kann. Mit zunehmender Autonomie könnten Schwerpunkte gesetzt werden, die dem eigenen Sinn entsprechen, mit dem man dem Sport auch nach der Schule noch begegnen möchte.

Hier spielen Wahloptionen in der späten Jugend eine große Rolle, projektorientierte und fächerübergreifende Ansätze. Zukunftsrelevanz des Sports ergibt sich neben seiner Gesundheitskomponente also auch im sinnerfüllten Sporttreiben und nicht zuletzt als Studien- und Berufsfeld. Im Leistungskurs der Oberstufe wird die Wissenschaftspropädeutik relevanter, sodass eine Grundlage geschaffen wird, um sich mit dem Feld des Sports auch weiterhin intensiv akademisch und berufsbezogen zu befassen.

### 1.5.4 Anwendbarkeit

Jugendliche prüfen Schule auch nach der direkten Anwendbarkeit des Gelernten. Sportunterricht hat es in diesem Zusammenhang leichter als andere Fächer, denn die Inhalte finden sich direkt in einem Segment, das für jugendliche Freizeit zur Verfügung steht. Didaktische Ansätze sind daher bemüht, auf Kompetenzen abzielen, die für das Sporttreiben in unterschiedlichen Settings notwendig sind.

Interessant ist, dass der Sportverein mit zunehmendem Alter der Jugendlichen nur noch in Ausnahmefällen einen Anwendungsbereich darstellt, für den die Schule vorbereiten kann. Die dort verlangten Kompetenzen sind für die mittlere Jugend meist so hoch, dass

es sinnlos erscheint, Schüler\*innen hinführen oder sie bei ihren Karrieren unterstützen zu wollen. Anwendbarkeit findet sich vor allem in selbst organisierten Bereichen des Sports und in der kritischen Auseinandersetzung mit kommerziellen Angeboten.

Unter großem Argumentationsdruck stehen daher in der Jugendphase rein leistungsportorientierte Inhalte. Wer mit 16 in einem Schwimm- oder Leichtathletikverein ist, wird das dort lernen. Wer es nicht ist, wird es nie brauchen. Spezifische Inhalte des Hochleistungssports lassen sich nur dadurch legitimieren, dass man die Selbsterprobung der Sportkultur zum wichtigen Instrument einer bildenden Sacherschließung macht.

Die Sportdidaktik ist geübt darin, schöne Worte zu finden, die aus Sicht der Jugendlichen nur selten in den Handlungen spürbar sind. So etabliert sich mancherorts ein Schulsport, der ein unhinterfragtes Dogma des Leistungssports setzt und Anwendbarkeit ignoriert. Wer Jugendliche ernst nimmt, muss jenseits dieser engen Logiken nach Feldern Ausschau halten, die als echte Optionen infrage kommen.

## 1.6 Besondere Vermittlungsstrategien in der Jugendphase

Der zunehmenden Autonomie und der sich vergrößernden Diversität der Schüler\*innen in der Jugendphase können entsprechende Vermittlungsstrategien folgen. Auf der einen Seite wird es bedeutsamer, selbstgesteuerte Bildungsprozesse zu initiieren und die Expertise der Schüler\*innenschaft anzuerkennen, auf der anderen Seite muss beachtet werden, dass Bildungs- und Erziehungsziele nicht zwangsläufig in klassischen Unterrichtsszenarien erreicht werden können.

Becker (2019) stellt heraus, dass Lehrkräfte bei sozialen Zielsetzungen außerunterrichtliche Angebote favorisieren. Hier können sie curriculare Fesseln ablegen, sind keinem Plan und keiner Bewertung verpflichtet und können gerade die „Echtheit“ (ebd.) des Sports wirken lassen. Neben problemorientierten Projekten, sind es Wettkampfangebote,

sportorientierte Schulfahrten – etwa im Schnee- oder Wassersport (siehe Kap. 15, 16 und 17) –, Möglichkeiten auf dem Pausenhof oder andere Bausteine, die eine bewegungsfreudige Schule aufweist (Wuppertaler Arbeitsgruppe, 2008).

In eine ähnliche Kerbe schlagen unterrichtliche Ansätze der Schüler\*innenpartizipation, der Projektorientierung, des fächerübergreifenden oder problemorientierten Unterrichts (Böcker, 2010). Allen Ansätzen liegt das Bestreben zugrunde, den Unterricht über seine erlebte Relevanz zu legitimieren.

Es ist die ansteigende Oppositionsfähigkeit der Jugendlichen, die es notwendig macht, den Unterricht mehr zu einem Unterricht der Jugendlichen zu machen. Hinderlich für eine flexible Angebotsgestaltung können die curricularen Standards des Fachs und die Notwendigkeit der Leistungsbewertung sein.

### **1.7 Schulsport für die Jugend – Impulse für einen Sportunterricht der Zukunft**

Es ist Auftrag der Schule, Jugendlichen dabei zu helfen, die wesentlichen Kompetenzen zu entwickeln, um sich einem selbständigen Leben in der Zukunft stellen zu können. Sie verdienen daher auch stets einen modernen Schulsport, der den sich wandelnden Ansprüchen genügen kann. Das bedeutet nicht, dass jede Innovation in den Unterricht getragen wird, sondern dass Lehrkräfte die individuellen und gesellschaftlichen Anforderungen wahrnehmen und mit ihrem Fach auch darauf reagieren können.

Jugendliche entwickeln schon während der Schulzeit die Macht, eigenverantwortlich zu handeln – auch im Sport. Bei dem Versuch, ihnen dafür das passende Fach zu bieten, sind die folgenden Entwicklungslinien zu beachten.

## 1.7.1 Ganztag und neue Formate des Jugendsports

Bei der Organisation eines Lern- und Lebensraums Schule rückt seit Jahren schon die Diskussion um eine ganztägige Bildung in den Vordergrund. Ein rechtlich bindendes Angebot gilt in Deutschland nun ab 2026. Als Kultur- und Freizeitfach kann Sport in diesem Zusammenhang eine tragende Rolle spielen. Es besteht die Chance, dass dadurch die Lücke zwischen formalem, nonformalem und informellem Sporttreiben geschlossen wird und Räume entstehen, die verschiedene Deutungen von Sport zulassen.

Das betrifft innerschulische Schwerpunktsetzungen, wie sie in der pädagogischen Diskussion um die *Bewegte Schule* (Wuppertaler Arbeitsgruppe, 2008) bereits systematisch besprochen wurden, aber vor allem auch Vernetzungsanliegen, wie sie unter dem Titel *Bildungslandschaften* oder derzeit im Projekt *Sport vernetzt (ALBA Berlin)* gedacht werden.

Entscheidend für die Jugend ist eine sensible Planung, jenseits klassischer Denkfiguren. Interessant sind Schulprofile, wie sie die am Skateboarding orientierte Bryggeriet-Schule in Göteborg zeigt, in der alternative Deutungen des Sports strukturbildend sind. Welche neuen Impulse für den Jugendsport der flächendeckende Ganztag bringen kann, bleibt abzuwarten.

## 1.7.2 Nachhaltigkeit und Demokratie

Das Programm *Bildung für nachhaltige Entwicklung* ist auch im sportpädagogischen Diskurs angekommen und kann als zentrales Zukunftsthema des Schulsports angesehen werden. Der Schutz des Klimas und damit die Zukunft des Lebensraums Erde werden gerade in der Jugendphase für einige SchülerInnen zu gewichtigen Themen, mit denen sie sich mitunter von der vorwachsenden Generation abwenden.

Die Realisierung von Sport hängt in Schule und Gesellschaft mit ökologischen Problematiken zusammen. Das betrifft die Organisation von Sportereignissen ebenso wie sporttouristische Projekte. Explizit sind Schulfahrten – gerade Schulschiffahrten – von kritischen

Diskursen betroffen. In Zukunft werden auch soziale Aspekte nachhaltiger Sportentwicklung und Anstrengungen im Sinne einer Demokratiebildung in Schulen interessanter. Projekte wie *Bundesliga bewegt* (DFL Stiftung) zeigen, dass Schulen eine Rolle für eine gerechte Verteilung kultureller Partizipation spielen können.

Die Frage nach der politischen Bildung im Sportunterricht ist bislang nur am Rande diskutiert worden.

- Wie können Jugendliche an sozialen Initiativen des Sports beteiligt werden?
- Wie werden sie in ihrer Diversität durch soziale Initiativen angesprochen?
- Wie hilft das Fach bei der Demokratiebildung?

### 1.7.3 Diversität und Nonbinarität

Die theoretische Befreiung von normativen Lebensentwürfen steht Jugendlichen in Deutschland zum Diskurs zur Verfügung. Eine „konservativen Jugend“ (Theis, 2023), die im Fitnesssport nach klassischen Geschlechteridealen sucht, mag die neue Freiheit kalt lassen. Wie eine *woke* Jugend Sport aber versteht, hebt sich von klassischen Rollenverständnissen und konservativen Deutungen ab.

Dass die Welt des Sports eine vorwiegend von Männern gemachte und dominierte ist, bringt Schulsport in die Position, sein Curriculum zu hinterfragen. Hinter der Akzeptanz des dritten Geschlechts steckt nicht nur eine Frage neuer Einteilungen und Definitionen, sondern das Anliegen, Sport als Kultur zu thematisieren, für die eine geschlechtliche Einordnung irrelevant erscheint.

- Wie ist ein nonbinärer Sport zu verstehen?
- Welcher Sport vereint und stärkt Jugendliche in ihrer Diversität?

## 1.7.4 Der Blick auf „die anderen“

Jugendsport trägt Ungerechtigkeiten in sich: Manchen Jugendlichen mit bestimmten dominanten Vorlieben und spezifischen Kompetenzen stehen vielfältige Angebote zur Verfügung. Anderen wiederum zeigt sich dieser Kulturbereich als widerständig und optionsarm. Diese Dysbalance manifestiert auch Unterschiede in der Jugendgesundheit (Bindel, 2023).

Besonders betroffen ist ein Cluster von Jugendlichen, in dem die Protagonist\*innen weniger an Verbesserung und Vergleich interessiert sind und in dem die Selbstbewegung der Objektbewegung vorgezogen wird. Es sind nicht nur die talentierten Turnerinnen, die guten Fußballer, die wettkampfverrückten Basketballer, für die ein Sport gestaltet werden muss, der zur Freizeitoption und zum Lebenssinn werden kann. Es sind *die anderen*, denen der Schulsport Lust auf die weite Welt des Sports machen sollte, indem er genau sie im Blick hat.

- Wie macht man Sportunterricht für diese anderen?
- Wie kann man die Freude am Spielen und Bewegen in einen Spaß am Sport überführen?

## Ausblick

Der Einstieg in das Thema Jugend und Schulsport zeigt sowohl die gute Passung zu den Freizeiten vieler junger Menschen, zugleich aber auch die Komplexität, die das Heranwachsen in dieser Lebensphase mit sich bringt. Zumindest sollte Schulsport die Jugend nicht gefährden, indem ihre Krisen verstärkt werden. Am besten sollten Modi gefunden werden, mit denen man Jugendlichen als Gruppe in ihrer Diversität begegnen kann.

Am Ende sollte es aber mehr als schöne Worte und einen Appell zur Sensibilität und zum Dialog geben. Was zu fordern wäre, geht an alle, die konzeptionell im Kinder- und Jugendsport tätig sind: Kindersport und Jugendsport sind unterschiedlich zu betrachten.

Wünschenswert wäre eine Anerkennung unterschiedlicher Jugendphasen und Cluster. *Die Jugend* – es gibt sie zwar als akademische Konstruktion, aber die Unterschiede sollten wieder stärker in den Fokus genommen werden. So leicht geht das nicht mehr, denn Szenen und Subkulturen machen einen immer kleiner werdenden Teil der Jugend aus.

In einer global-digitalen Jugend ist es schwer, die Verschiedenheiten zu erkennen. Man muss also für einen guten Wissenstransfer der Jugendforschung in den Schulsport plädieren. Sport wird sich in den nächsten Jahrzehnten verändern und die Schule wird einen Schwerpunkt dieser Veränderungen bilden.

Für den Schulsport ergeben sich vielleicht neue Räume und Ansätze auf dem Feld der Bildung. Wünschenswert wäre eine sportdidaktische Begleitung der Veränderungen, die bewusst macht, wie man für Jugendliche einen Sport gestaltet, der für alle zur Möglichkeit positiver Lebensgestaltung werden kann.

### Take-Home-Messages

- Der Wandel des Sports ist eng an die Jugendphase gekoppelt. Jugendliche sind nicht nur Gradmesser für den Erhalt des kulturellen Bestands, sondern auch Motor der Innovation. Daraus entsteht ein pädagogisches Paradoxon, denjenigen etwas zu vermitteln, die selbst den Gegenstand entwerfen.
- Mit dem Eintritt in die Jugendphase steigt die Autonomie der Schüler\*innen. Ein Schulsport, der in dieser Phase stattfindet, wird daher auch mit den sehr unterschiedlichen Folgen konfrontiert – Intensivierung von Sport und dessen Ablehnung, Übernahme von Kulturen und deren Neudeutung.
- Bei lebensphasenorientierten Unterrichtsansätzen zum Jugendsport gelten Attraktivität, Entgegenkommen, Vorbereitung und Anwendbarkeit als mögliche Zugänge.

### Diskussionsanregungen

- Im Text ist von einer *Krise der Identität* die Rede. Inwiefern erschwert das den Sportunterricht?
- Wenn ein Blick auf „die anderen“ die Zukunft des unterrichtlichen Jugendsports dominieren sollte, wie wirkt sich das auf die Didaktik des Schulsports aus? Welche Themen müssten zurückgedrängt und welche in den Vordergrund gerückt werden? Wie stehen Sie selbst dazu?

## Literatur

Baur, J., & Burrmann, U. (2000). *Unerforschtes Land. Jugendsport in ländlichen Regionen*. Meyer & Meyer.

Becker, B. (2019). Soziale Verantwortung als Versuch der Echtheit – Soziale Wirksamkeit im Setting außerunterrichtlichen Schulsports. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 39(4), 336-352.

Bindel, T. (2023). *Wandel und Verlässlichkeit*. Nomos.

Bindel (i. Dr.). *Zum Bewegen muss es Gründe geben – ein sportpädagogischer Blick auf „die Jugend“*. Kindergesundheitsbericht. Stiftung Kinder Gesundheit.

Bindel, T. (2021). Youth on-demand culture. A boost for informal sports. *Playground@Landscape*, 5, 24-37.

Bindel, T. (2015a). *Bedeutung und Bedeutsamkeit sportlichen Engagements in der Jugend*. Meyer & Meyer.

Bindel, T. (2015b). Weiter streiten! Die Abschaffung der Bundesjugendspiele und was die Sportpädagogik daraus lernen kann. *sportpädagogik*, 39(6), 38-42.

Bindel, T., & Pick, N. (2019). Skateboarding in pedagogical production. In V. Kilberth & J. Schwier (eds.), *Skateboarding between subculture and the Olympics* (pp. 177-190). transcript.

- Bindel, T., & Schwarz, R. (2017). Sport-Räume. Entwicklungspotenziale, Problematiken und pädagogische Möglichkeiten. *sportpädagogik*, 41(2), 2-77.
- Bindel, T., & Theis, C. (2020). Fitness als Trend des Jugendsports – eine Wissenskultur. *Forum Kinder- und Jugendsport*. DOI 10.1007/s43594-020-00001-w
- Böcker, P. (2010). *Unterrichtsvorhaben in einem erziehenden Sportunterricht. Eine bildungstheoretische Grundlegung Sportunterricht neu zu denken*. Schneider Verlag Hohengehren.
- Brettschneider, W.-D., Baur, J., & Bräutigam, M. (Hrsg.). (1989). *Sport im Alltag von Jugendlichen*. Hofmann.
- Brettschneider, W.-D., & Kleine, T. (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen. Anspruch und Wirklichkeit*. Hofmann.
- Frohn, J. (2023). Geschlechterkonstruktionen im Sportunterricht aus Schüler\*innenperspektive erforschen. In B. Zander, D. Rode, D. Schiller & D. Wolff (Hrsg.), *Qualitatives Forschen in der Sportpädagogik. Beiträge zu einer reflexiven Methodologie* (S. 427-442). Springer VS.
- Grob J. (2023). *Significance and consequences of the American sport culture for highschool students: Motivation and preconditions for participation*. Unveröff. Master-Thesis. Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
- Kilberth, V. (2021). *Skateparks: Räume für Skateboarding zwischen Subkultur und Versportlichung*. transcript.
- Kurz, D. (2004). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht. Orientierungen und Beispiele* (S. 57-70). Hofmann.
- Kurz, D., Sack, H.-G., & Brinkhoff, K.-P. (1996). *Kindheit, Jugend und Sport in Nordrhein-Westfalen. Der Sportverein und seine Leistungen. Eine repräsentative Befragung der nordrhein-westfälischen Jugend*. MFSKS.
- Laßleben, A. (2009). *Trendsport im Schulsport*. Czwalina.
- Lohaus, A. (2018). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Springer.
- Neuber, N. (2007). *Entwicklungsförderung im Jugendalter: Theoretische Grundlagen und empirische Befunde aus sportpädagogischer Perspektive*. Hofmann.

- Neuber, N., Dahl, S., & Salomon, S. (2021). Vom Freizeiterleben zur Selbstoptimierung? – Zeitperspektiven Jugendlicher im Sport: reloaded. *Forum Kinder- und Jugendsport*, 2, (21), 98-109.
- Neumann, P., & Balz, E. (Hrsg.). (2019). *Grundschulsport. Empirische Einblicke und pädagogische Empfehlungen*. Meyer & Meyer.
- Neumann, P., & Weber, T. (2022). (Nicht-)Interessensensibel Sport unterrichten. *sportunterricht*, 71(9), 386-391.
- Peters, C. (2016). *Skateboarding. Ethnographie einer urbanen Praxis*. Waxmann.
- Ruin, S. (2022). *Diversität und Körperlichkeit als Thema der Sportpädagogik: Theoretische Überlegungen, empirische Befunde und fachdidaktischer Annäherungen*. Meyer & Meyer.
- Schäfer, E. V. (2020). *Dogtown und X-Games. Die wirkliche Geschichte des Skateboardfahrens*. transcript.
- Schiller, D. (2020). „Annähernd so gut wie die beiden Jungs“ – Die habitualisierte Norm des männlichen Sportlers als fachkulturelle Orientierungsfigur im Sportunterricht. *Zeitschrift für sportpädagogische Forschung*, 8, 78-98.
- Schmidt, R. (2002). *Pop – Sport – Kultur. Praxisformen körperlicher Aufführungen*. UVK Verlagsgesellschaft.
- Schwier, J. (1998). *Spiele des Körpers. Jugendsport zwischen Cyberspace und Streetstyle*. Czwalina.
- Schwier, J. (2000). *Sport als populäre Kultur. Sport, Medien und Cultural Studies*. Czwalina.
- Sohnsmeyer, J., & Heim, R. (2017). Individuelles Interesse am Sport: Validierung des Fragebogens iSpo. *Zeitschrift für sportpädagogische Forschung*, 5(1), 67-84.
- Telschow, S. (2000). *Informelle Sportengagements Jugendlicher*. Bundesinstitut für Sportwissenschaft.
- Weber, T., Neumann, P., & Möhwald, A. (2021). „Das interessiert mich nicht!“ Nicht-Interesse im Sportunterricht bei Schüler\*innen der Sekundarstufe I. *sportunterricht*, 70(12), 544-549.
- Wuppertaler Arbeitsgruppe (2008). *Bewegung, Spiel und Sport im Schulprogramm und im Schulleben*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Theis (2023). *Wissen für den Körper – Eine Ethnographie über Jugend und Fitness: Shaker*.

Thiele, J., & Schierz, M. (2011). Handlungsfähigkeit – revisited. Plädoyer zur Wiederaufnahme einer didaktischen Leitidee. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 23(1), 76-75.

Zander, B., & Thiele, J. (Hrsg.). (2020). *Jugendliche im Spannungsfeld von Schule und Lebenswelt*. Springer.

Zinnecker, J. (1989). Die Versportung jugendlicher Körper. In W.-D. Brettschneider, J. Baur & M. Bräutigam (Hrsg.), *Sport im Alltag von Jugendlichen. Sportwissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Beiträge* (S. 133-159). Hofmann.

## 2. Vom Erleben zum Lernen – Schulsport zwischen Gegenwarts- und Zukunfts- orientierung

*Nils Neuber & Sebastian Salomon*

Der Sportunterricht gehört zu den beliebtesten Fächern bei Mädchen und Jungen. Das liegt nicht nur daran, dass Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivitäten bei vielen Heranwachsenden nach wie vor hoch im Kurs stehen. Betrachtet man den Schulsport insgesamt, umfasst er auch ein ausgesprochen vielfältiges Angebotsspektrum.

Neben dem Regelunterricht besteht er aus dem außerunterrichtlichen Schulsport mit Ganztagsangeboten, Arbeitsgemeinschaften, Schulsportfesten und -fahrten, Schulsportwettkämpfen, Bewegungsangeboten in den Pausen und vielem mehr sowie aus dem Lernen mit Bewegung in anderen Fächern, z. B. Bewegungspausen im Klassenunterricht (Scheid, 2022). Gleichwohl ist der Schulsport aus der Sicht der Heranwachsenden ein ambivalentes Erfahrungsfeld.

Auf der einen Seite bietet er verlässliche Bedingungen für die Entfaltung von Kontakten und Beziehungen zu Gleichaltrigen. Klare organisatorische Strukturen führen dazu, dass Schule und Schulsport von Heranwachsenden „als sozialer Kontakt- und Erfahrungsraum geschätzt“ werden (Miethling, 2000, S. 4). Auf der anderen Seite ist der Schulsport im Allgemeinen und der Sportunterricht im Besonderen eine schulische Pflichtveranstaltung mit curricularen Vorgaben, unterrichtlichen Zwängen und nicht selten auch Notendruck (Prohl, 2010).

Schaut man vor diesem Hintergrund auf jugendliche Schüler und Schülerinnen, so sind sie mindestens zweierlei: Zum einen sind sie junge Menschen, die oft Freude an Bewegung und Sport haben, die sich gerne mit ihren Kollegen und Kolleginnen treffen, die

Freundschaften pflegen, über Mode, Musik, Freizeitaktivitäten und vieles mehr sprechen. Zum anderen sind sie Lernende, die den schulischen Anforderungen genügen und sich für das Erwachsenenleben qualifizieren müssen.

Die pädagogische Jugendforschung hat für diese zweifache Sicht auf das Jugendalter ein Modell entwickelt, das „Jugend“ aus unterschiedlichen Zeitperspektiven begreift (Reinders, 2003). Einerseits wird *Jugend* als Moratorium definiert, das heißt, als gegenwartsorientierter Lebensabschnitt mit eigenen Regeln. Andererseits wird *Jugend* als Transition verstanden, das heißt, als Übergangsphase vom Kindes- zum Erwachsenenalter, die vor allem dem Lernen dient.

Im Folgenden wird das Konzept der Zeitperspektiven vorgestellt und mit aktuellen empirischen Befunden zum Sport illustriert und diskutiert. Auf dieser Grundlage werden Perspektiven für den Schulsport mit Jugendlichen entwickelt.

### 2.1 Moratoriums- und Transitionskonzepte des Jugendalters

Das Konzept der Zeitperspektiven wurde in Deutschland entwickelt und bezieht sich auf alle juvenilen Milieus. Von daher lässt es sich leicht auf andere Industriestaaten übertragen. Das Konzept setzt bei den individuellen Voraussetzungen, Anforderungen und Zielsetzungen von Jugendlichen an und geht davon aus, dass sie sich mehr oder weniger bewusst für einen eigenen Entwicklungsweg entscheiden (Reinders, 2003).

Während sich die einen stärker auf das Leben im Hier und Jetzt konzentrieren und ihre Freizeitbedürfnisse ausleben, rücken die anderen zukunftsbezogene Entwicklungsfragen in den Vordergrund und investieren stärker in ihre Qualifikation. Während die Ersten das Jugendalter als Moratorium und damit als eigenständige Lebensphase begreifen, fühlen sich die Zweiten der Idee der Transition, also des Übergangs vom Jugend- in das Erwachsenenalter, verpflichtet.

Beide Facetten des Jugendalters können unterschiedlich stark ausgeprägt sein und vielfältig miteinander kombiniert werden (Reinders & Butz, 2001). Das Jugendalter kann damit aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden (Tab. 1):

Tab. 1. Modelle des Jugendalters (nach Reinders & Butz, 2001)

Moratoriumsmodell	Transitionsmodell
Gegenwartsorientierung	Zukunftsorientierung
Eigenständige Lebensphase	Übergangsphase zum Erwachsenenalter
Peergroup	Familie, Schule
Entfaltungsbedürfnisse, Interessen	Entwicklungsaufgaben, Selbstkonzept

*Moratoriumskonzepte* verstehen das Jugendalter als eigenständige Lebensphase mit soziokulturellem Eigengewicht. Sie betonen die gegenwartsbezogene Entfaltung der Heranwachsenden. Dahinter steht eine Übereinkunft der Generationen, die vorsieht, „dass sich Jugendliche eine von Erwachsenen zugestandene Auszeit nehmen“ (Reinders & Wild, 2003, S. 24). Diese Entpflichtung von gesellschaftlicher Verantwortung ist mit einer relativen Autonomie verbunden, die es den Heranwachsenden erlaubt, eigene Lebensformen auszuprobieren und eigene Lebenswege zu entwickeln. Dementsprechend können sie „spezifische soziale Lebensweisen, kulturelle Formen und politisch-gesellschaftliche Orientierungsmuster ausbilden“ (Zinnecker, 1991, S. 10; Hervor. i. Orig.).

So betrachtet, ist das Moratorium nicht nur eine gesellschaftlich eingeräumte Vorbereitungsphase, sondern zugleich auch „eine subjektive Konstruktion dieser Lebensphase, die durch explizite Gegenwartsorientierung und Peer-Bezug, eine Sozialisation in Eigenregie und den jugendspezifischen Ausdruck von Lebensstilen gekennzeichnet ist“ (Reinders & Wild, 2003, S. 27). Als zentrale Bezugsgruppe fungiert daher vor allem die Gleichaltrigengruppe (Reinders, 2003).

In der Forschung kommt die Moratoriumsidee zunächst im Bereich von Lebensstilen und Jugendkulturen zum Tragen. In Abgrenzung zur Erwachsenengeneration werden hier Alltagsorientierungen und kulturelle Inszenierungen von Jugendlichen erforscht (Baacke, 2007; Ferchhoff, 2011).

Andere Ansätze befassen sich mit den Gesellungsformen von Jugendlichen, die sich insbesondere in informellen Szenen ausdrücken (Hitzler & Niederbacher, 2010). Dabei werden nicht zuletzt auch sportive Szenen, wie Skateboard oder Parcours, betrachtet (Schwier & Erhorn, 2015).

Daneben kommt das Moratoriumskonzept auch in Arbeiten zur sozialräumlichen Forschung zum Tragen. Den Ausgangspunkt dieser Ansätze bildet die Annahme, dass sich Jugendliche unabhängig von Erwachsenen Räume aneignen, in denen sie sich entfalten können (Deinet, 2009).

Aktuelle Studien greifen speziell die zunehmende Bedeutung digitaler Räume auf. In diesem Zusammenhang weist Harring (2022) insbesondere auf gesellige und kommunikative Aspekte hin. Demnach dienen digitale Zugänge keineswegs dem Ersatz von Face-to-Face-Interaktion, „diese wird viel mehr ergänzt und der Austausch intensiviert“ (Harring, 2022, S. 246). Neben der Kommunikation dienen digitale Räume Jugendlichen auch zur Unterhaltung und Informationsbeschaffung.

*Transitionskonzepte* begreifen das Jugendalter als Übergangsphase vom Kindes- zum Erwachsenenalter. Sie betonen die zukunftsgerichtete Entwicklung der Heranwachsenden im Sinne einer *gelungenen Sozialisation*. Die Adoleszenz wird dabei als Statuspassage angesehen, die die Jugendlichen durchlaufen müssen, um für ihr späteres Leben als Erwachsene gerüstet zu sein. Jugend bedeutet in dieser Perspektive, „sich für später zu qualifizieren, sich auf das spätere Leben (vor allem auf Arbeit und Beruf) vorzubereiten“ (Münchmeier, 1998, S. 3).

Einstellungen und Verhaltensweisen von Heranwachsenden werden daher vor allem „unter dem Aspekt der (Dys-)Funktionalität für die Vorbereitung auf bzw. spätere Übernahme von Erwachsenenrollen betrachtet“ (Reinders & Wild, 2003, S. 15).

Letztlich ist die Jugendphase damit ein unvollständiger Lebensabschnitt, in dem die Jugendlichen nicht mehr Kinder, aber noch nicht Erwachsene sind. Entsprechend orientieren sich junge Menschen in diesem Fall eher an der Erwachsenengeneration, das heißt, an Eltern, Lehrkräften oder im Sport auch an Trainer und Trainerinnen